

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 2 (1902)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

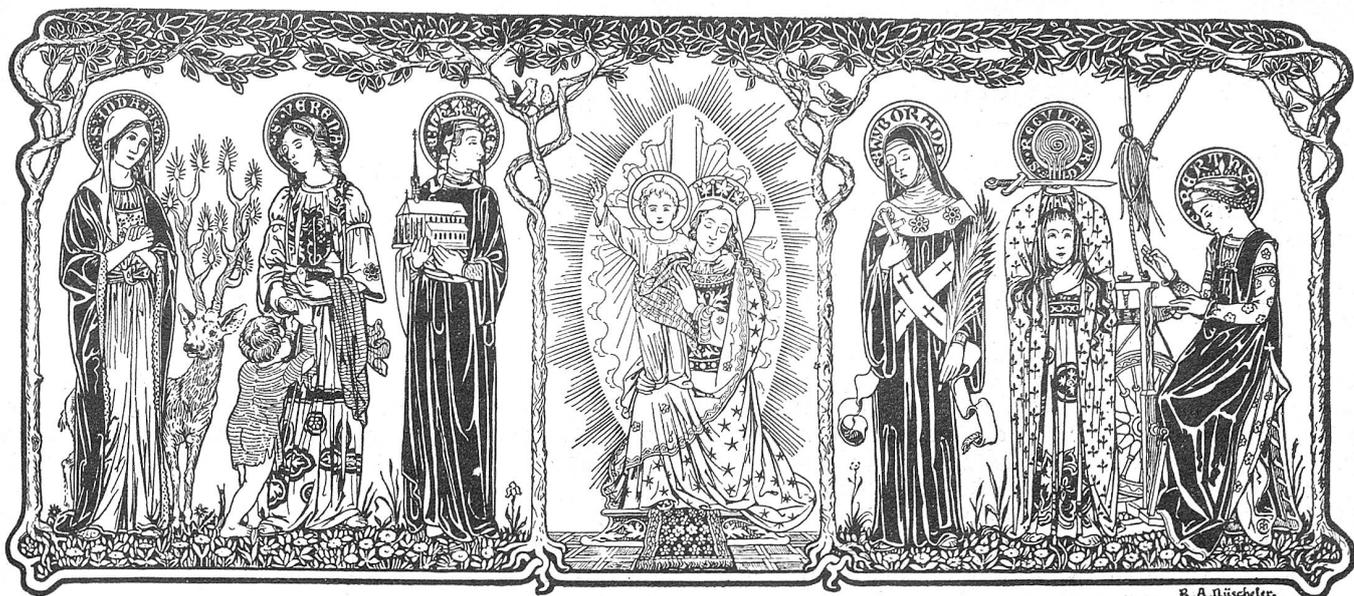
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



R. A. Nüssli

Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
 Inserationspreis: 20 Cts. die einpaltige Zeile oder deren Raum.

№ 48.

Holthurn, 29. November 1902.

2. Jahrgang.

Advent.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an.



Ich klopfe an zum heiligen Advent
 Und stehe vor der Thür!
 O selig, wer des Hirten Stimme kennt,
 Und eilt und öffnet mir.
 Mit ihm will Liebesmahl ich halten,
 Ihm Gnade spenden, Licht entsalten,
 Der ganze Himmel wird ihm aufgethan,
 Ich klopfe an.

Ich klopfe an, da draussen ist's so kalt
 In dieser Winterszeit;
 Vom Eise starrt der finst're Tannentwald,
 Die Welt ist eingeschneit,
 Auch Menschenherzen sind gefroren
 Ich stehe vor verschloss'nen Thoren,
 Wo ist ein Herz, den Heiland zu empfangen?
 Ich klopfe an.

Ich klopfe an, bist Seele du zu Haus,
 Wenn dein Geliebter pocht?
 Blüht mir im Krug ein frischer Blumenstrauch,
 Brennt deines Glaubens Docht?
 Weisst du wie man den Freund bewirtet?
 Bist du geschürzet und gegürtet?
 Bist du bereit, mich bräutlich zu umfassen?
 Ich klopfe an.

Ich klopfe an, jetzt bin ich noch dein Gast
 Und steh vor deiner Thür.
 Einst Seele, wenn du hier kein Haus mehr hast,
 Dann klopfe du bei mir;



Wer hier gethan nach meinem Worte,
 Dem öffn' ich dort die Friedenspforte,
 Wer mich verstieß, dem wird nicht ausgethan;
 Ich klopfe an.

K. Gerok.

Wintersorgen.

Ohne seine Visitenkarte voranzuschicken, ist der Winter fast mit der Thüre ins Haus gefallen. Er hat so grummig ausgeföhren, daß ihn nicht einmal die Kleinen, die sonst Scenenwechsel lieben, willkommen hießen; denn auf einmal war für sie der Kiegel geschoben. Draußen bläst ein kalter Nordwind. Der schlimme Geselle; die Mütter fürchten das Unheil, das er anrichten kann unter ihren Lieblingen. Beim neuen Stundenplan in der geschlossenen Kinderstube fällt freilich dem Mütterlein manche Rolle zu, Mithilfe bei Kinderarbeit und Kinderspiel, Erfinden von Neuem, das das bewegliche Interesse fesselt, Friedensrichteramt zc. Großmütterchen erträgt den Lärm nicht mehr, Vater will im Nebenzimmer ungestört arbeiten. Mütterlein soll allen gerecht werden in Klugheit, Liebe und nimmermüder Geduld. Die kleinen Leute müssen zur köstlichen sozialen Einsicht gebracht werden, daß sie nicht allein auf der Welt sind. Ist auch oft diese Mittlerstelle keine leichte Aufgabe, die verständige Mutter weiß sie zu lösen. Ein anderes macht ihr mehr Sorge. Wie werden wir durchkommen bei dem strengen Winter, den der Kalendermann prophezeit? Ach, der letzte Januar hat ein Opfer gefordert aus dem lieben Kinderkreis. Nengstlich überblickt sie die Häupter ihrer Lieben. Daß Gott sie beschützen möge! Großmütterlein ist hinfällig geworden — Ein Hauch und das matte Lebenslichtlein kann erlöschen. Ob sie den Frühling noch einmal sehen wird? „Kinder, macht ihr Freude, auf daß ihr einst nichts zu bereuen habt, wenn sie von Euch geht.“ Und bei den Kindern heißt es die goldene Mittelstraße einschlagen zwischen Sorglosigkeit und übertriebener Nengstlichkeit. Vernünftige Abhärtung, dem individuellen Organismus entsprechend; kaltes Waschen, gut gelüftete, nicht überheizte Zimmer, nicht zu warme Kleider, namentlich im Zimmer keine Umhüllung von Kopf und Hals; nicht zu viel Zimmerarrest, ein wachsameres Auge auf außergewöhnliche Symptome, — und dann Gott und dem Schutzenglein befohlen. —

Und dort, wo die arme Mutter nicht Zeit, nicht Mittel hat, an ihren Kindern Fürsorge zu üben, wird da der liebe Gott zwei Schutzenglein schicken, daß sie hüten? Ja ich sehe sie bitter lächeln, die arme Frau, beim Mahnwort von zu warmen Zimmern und Kleidern. Hat schon die Frau des Mittelstandes zu rechnen wie sie's einteilt mit Licht und Holz, mit Nahrung für die allzeit Hungerigen und dem Schubwerk für die kleinen und großen Füße; wird der Mädchen Röcklein zweimal gewendet und der Hufen Hosen zusammengestüekelt wie die Landkarte aus den Kantonen, — noch ist's nicht der Kampf mit der bitteren Not.

Schau Dich einmal um nach der armen, kinderreichen Witwe. Im Sommer gingen die Kinder barfuß, ein dünnes Röcklein, ein notdürftiges Obdach, ein ärmliches Lager reichte hin. Jetzt, da der Wind durch alle Fugen der morschen Hütte weht, macht sich jede Blöße bitter fühlbar. Im Schuppen liegt spärlich Holz, das die Kinder im Walde gesammelt bis der Schnee den Pfad verwehte; ein Bißchen Kartoffeln im Keller vom kleinen Acker, das ist der ganze Vorrat! Und in der Kasse, ach da ist ja schon gar keiner; die Miethe hat den letzten Heller aufgezehrt — nun geht's von der Hand in den Mund. Aber es sind nur zwei Hände die erwerben und sechs Mäulchen die essen wollen.

Schwer fällt's der Mutter, wenn sie den Kindern selbst das Stücklein Brot versagen muß. „Wie sollen wir durchkommen all die langen, kalten Monde?“ seufzt die arme Witwe in später Stunde beim trüben Lampenscheine, mit starren Händen noch der Kinder elende Kleider stückelnd. Dann legt sie sich nieder, mit heißen Thränen, heißem Flehen. Im Traume sieht sie das Himmelskind, das seine Herrlichkeit verlassen, in Winckeln gehüllt im Stalle liegt auf Stroh, dürftiger als das ärmste Menschenkind. Und von der Krippe geht ein Himmelschein hinein in das Herz der Armen, daß sie mit Mut die Armut, die Gott selbst geheiligt, weiter trage. Das Christ-

kindlein schickt aber in der That zwei Schutzenglein zu den armen Kindern, eines vom Himmel, ein anderes aus dem Kreise der Menschenkinder; es ist der Engel der Wohlthätigkeit.

Unverzagt, arme Mutter, der liebe Gott verläßt die Seinen nicht! Schon flimmern kleine Lichtlein auf, sie werden hineinleuchten in dein dunkles, kaltes Kämmerlein. Längst ist Christkindlein durchs Land gezogen und hat an manche Thüre gepocht, daß man es in seinen Armen nicht vergesse. Hunderte haben seinen Ruf verstanden. In großen Räumen regen sich im Vereine viele fleißige Hände, sie weben Himmelsfäden; Wäsche, Kleider für die Armen. Zur Werkstätte des Christkindleins gestaltet manche Alleinstehende ihr Heim. Sie hat keine Zeit für nichtige Sorgen — kein Geld für eitlen Luxus — aber Jahr für Jahr kommt manchem armen Hause zur kalten Winterszeit eine Sendung zu, und manche Armenanstalt weiß, daß sie auf die reichen Weihnachtspende rechnen darf.

Und andere thuns in bescheidenem Maße, geben vom Wenigen ihr Scherflein; aber sie besetzt derselbe gleichwertige Liebestrieb, der die kleinste Gabe groß macht in den Augen Gottes.

Warum die Frauenzeitung heute von den Wintersorgen spricht, von den Deinen, von den schwerern der armen Witwe? warum sie erzählt von Christkindleins Helfern?

Darum, weil sie für Deine Sorgen Verständnis hat — gewiß, sie wünscht, daß es Dir vergönnt sei, den Deinen ein behagliches, harmonisches Heim zu schaffen; daß Gott Dir Dein Mütterlein, dein liebes Kleeblatt oder Halbdugend gesund erhalten möge. Sie meint aber, alle diese guten Gaben könntest Du Dir vom Geber alles Guten am besten dadurch verdienen, wenn Du der Armen gedenkst. Wenn Du Deinen Lieblingen die Mahlzeit verteilst, wenn Du ihre Füßchen warm bekleidest, wenn Du sie wohlbehalten in ihre guten Bettchen bringst, dann erinnere Dich mit ihnen auch mütterlich jener, die frieren und hungern. Namentlich möchte die Frauenzeitung heute auch die Gründung von weiteren Hülfvereinen wieder in Erinnerung bringen. Noch in manchem großen Schweizerort existieren keine solchen. So weist z. B. eine wackere Ostschweizerin „das gespendete Kränzlein“ zurück, „weil in ihrer Gegend noch kein Hülfverein bestehe“, wie sie größere Orte der Central- und Westschweiz mit segensreicher Thätigkeit aufweisen.

Möchte diese Anregung da und dort in Frauencreisen Gegenstand der Besprechung werden und als fertiger Beschluß daraus hervorgehen; überall gibt es thätige Seelen, die nur des Rufes harren.



Das neuentdeckte Fernan.

Die Entdeckung eines neuen Sternes, und wäre er an der äußersten Grenze der Milchstraße gelegen, und hätte er auf unsere guten alten Planeten noch so wenig Einfluß, wird stets durch unsere Tagesblätter der ganzen Welt mit einer gewissen Feierlichkeit verkündet. Warum auch nicht? Es ist ein Triumph des menschlichen Geistes! —

Biel weniger Aufhebens macht man mit den stillen Entdeckungen der stets fortschreitenden Chemie. Ob ihre Resultate weniger leicht zu fassen sind, oder ob sich das Publikum an ihre fast täglichen Erfolge schon zu sehr gewöhnt hat und, undankbar genug, darin nichts mehr besonderes sieht, wer mag es sagen! —

Thatsache ist, daß manche Errungenschaft auf dem Gebiete der angewandten und vor allem der pharmazeutischen Chemie oft lange Zeit unbeachtet blieb. Es ist daher nichts mehr und nichts weniger als eine Pflicht, die Bekanntheit solcher Entdeckungen möglichst rasch zu vermitteln, damit es seinen Nutzen daraus ziehe.

Sich bin in der angenehmen Lage, heute meinen verehrten Lesern eine solche chemische Neuheit vorzuführen, welche als Stern erster Größe gelten darf.

Was Arzt und Chemiker Jahrzehnte lang vergeblich gesucht — heute liegt es uns nicht nur zur Prüfung vor, sondern hat bereits seinen Siegeslauf durch die Krankensäle der Universitäts-Kliniken begonnen. —

Fersan heißt die neuentdeckte chemische Verbindung und erblickte zuerst in Wien das Licht der Welt. Dr. Adolf Solles ist der glückliche Erfinder. Er ging vom Gedanken aus, einen, den roten Blutkörperchen, diesen „Trägern des Lebens“ ähnlichen Stoff herzustellen, welcher unsern heutigen Mangel an Lebenskraft zu ersetzen im Stande wäre. Das hatten schon viele andere vor Solles angestrebt, aber nicht erreicht. Sie wußten zwar auch, daß die rothen Blutkörperchen aus Eiweiß, Eisen Phosphor sich aufbauen, aber die Einzelbarreichung dieser Stoffe führte sehr oft nicht zum Ziel.

Solles aber fand den Stein der Weisen, indem er die drei Stoffe organisch an einander zu ketten verstand; mit anderen Worten, er stellte ein eisen-phosphorhaltiges Eiweiß, resp. eben die Grundlage der roten Blutkörperchen selbst dar.

Man könnte nun leicht versucht sein, zu glauben, es wäre am zweckmäßigsten, den Patienten, sagen wir einem Blutarmen, direkt Blutkörperchen von Tieren einzuverleiben. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß dies mehr schadet als nützt, indem das natürliche Blut und aus solchem hergestellte Präparate nebst ihren nährenden Substanzen auch die schädlichen Zerfalls- und Auswurfprodukte des Stoffwechsels beherbergen.

Dr. Solles kommt nun das große Verdienst zu, aus seinem Präparat, dem Fersan diese gefährlichen Schlacken eliminiert zu haben. Was er somit bietet, ist sozusagen ein gereinigtes künstliches Blut mit allen seinen, zum Leben notwendigen Bestandteilen.

Blut kann nur wieder in Blut übergehen und zwar reiflos, ohne Schlackenbildung. Die Probe muß ergeben, ob das Fersan das „Blut der Zukunft“ ist. Und es hat auch das Experiment in der That glänzend bestanden.

Während bei der bisherigen Behandlung mit unorganischem, metallischem Eisen stets die Stühle sich schwarz färbten, zum Zeichen, daß das Medikament die Flucht ergriffen, findet sich bei der Darreichung von Fersan nach den Versuchen von Dr. R. Kornrauth und andern nicht eine Spur Eisen in den Auswurfstoffen. — Wie sehr wurden bei der alten Eisentherapie die Zähne und der Magen mitgenommen! Bei Fersan, und zwar bei Monate langer Darreichung beobachteten wir absolut keine ungünstige Nebenwirkung. Dasselbe gilt vom Phosphorbestandteil des Fersan's. Wie der Phosphor in der organischen Form, z. B. den Getreidekörnern uns bekanntlich niemals schaden, aber wesentlich am Aufbau des Körpers sich beteiligen wird, so wurde auch nie eine schädigende Wirkung des Phosphors im Solles'schen Präparat konstatiert. Es ist auch gar nicht denkbar, denn so viel Brot einer auch essen mag, niemals wird er sich an dem darin enthaltenen Phosphor vergiften können, eben weil er organisch an das Eiweiß des Mehles gebunden ist. —

Fersan ist daher immer eines der idealsten Heilmittel, die wir besitzen und thatsächlich eine Entdeckung auf dem Gebiete der inneren Behandlung. Nicht umsonst ist schon eine ansehnliche Fersan-Litteratur entstanden. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen ist in den ersten Fachblättern zerstreut. Kürzlich schrieb ein Franzose (Dr. Henri-Félix Tourlet) an der medizinischen Fakultät in Paris eine 60 Seiten haltende Dissertation darüber, deren Resultat er in die Schlusssätze zusammenzieht: „Das Fersan ist zu gleicher Zeit ein Medikament und ein Nahrungsmittel ersten Ranges und ist berufen, wirkliche Dienste in selbst verzweifelten Fällen zu leisten, wo es die Kranken aufrecht erhält, ohne die Verdauungsthätigkeit zu beeinträchtigen. Es ist eines der wertvollsten Mittel, welches die Therapie in ihrer je-

zigen Gestalt gegen die Anämie, die Chlorose (Bleichsucht) und Neurasthenie besitzt, welche sehr schnell damit geheilt werden, ebenso wie gegen alle auszehrenden Krankheiten, wie Tuberkulose, Schwächezustände u. s. w.“ — Nebenbei drückt sich Professor von Mosetig am Wiener Allgemeinen Krankenhaus sowie eine Menge erster Kliniker und Hunderte von praktischen Ärzten aus.

Die Wirkung des Fersan's ist eine sehr prompte. Da das Präparat direkt ins Blut übergeht, nimmt auch der Appetit rasch zu, die Gesichtsfarbe rötet sich, die Schwäche verschwindet und fast immer ist eine erhebliche Gewichtszunahme zu konstatieren. Da Fersan keine zuckerbildenden Stoffe enthält, kann es auch Zuckerkranken, Gichtikern und Nierentranten lebhaft empfohlen werden.

Das „Fersan-Werk“ in Wien stellt das Präparat nach Solles Angaben genau her und zwar in Pulver- und Pastillenform. Die Präparate werden nur in Apotheken verkauft und nicht ohne ärztliche Verordnung.

Es ist aber zu wünschen, daß die Entdeckung rasch und allseitig bekannt werde, damit die alte Eisenbehandlung, wie sie noch zu Stadt und Land floriert, einmal gründlich aufhöre. — Dr. med. Stäger.



Christianens Wallfahrt.

Novelle von Isabelle Kaiser.

Der Hahn krächte.

Christiane stieß die Läden auf. In der Dorfkirche läutete es zur Frühmesse. Sie schlug das Zeichen des Kreuzes und murmelte ein Ave-Maria; doch ihr Herz war voller Bitterkeit. Der blaue Morgen that ihr weh, als ob das goldene Band Strahlenspeile nach ihrem Unglück schleuderte. Und doch: Wie wohl ihr es ihr thun, durch diese taufrische Natur einem neuen Leben entgegen zu wandeln, irgendwohin ziehen, in die Ferne, über das Meer, wo die Menschen nicht mehr mit den Fingern nach ihr weisen, wo die Böswilligkeit der Frauen nicht mehr zischt, wenn sie vorüber geht!

In diesem Augenblick erwachte das Kind in seinem Weidenkorb und lachte.

Es schwatzte unverständliche Worte und deutete mit dem Händchen nach dem blauen Morgen, der durch das Fenster drang.

Es hatte sich aufgerichtet, an den Rand der Wiege geklammert, und, schwanke auf den zarten Beinchen, aller Windeln entblößt, wor es nackt wie die Unschuld. Seine Bändchen schimmerten gierig aus seinem hungrigen Mündchen, und seine klugen Augen blickten in die Welt, als ob das Leben eine gutmütige Feindin sei, deren man leicht Meister wird.

Sie wand ihre schweren, honigfarbenen Zöpfe um ihr Haupt, schlang ein Tüchlein um ihren Hals und steckte einige Geldnoten in ihr Nieder. Es war ihr langjähriger Dienstlohn am Hofe des Betters Tobias.

Sie nahm ihr Bündel auf und wickelte das Kind in ein Tuch.

In der Küche saß der Bauer am Tisch inmitten einer Schar von Buben und Mädchen mit strohfarbenen Haaren.

Der Mann war von unbestimmtem Alter und rauh und gut wie die Erde, die er bearbeitete. Als Christiane das Kind gesättigt hatte, stand sie auf und reichte ihm die Hand hin.

„Lebt wohl, Beter Tobias.“

Er sah sie an, verduht. „Also Ihr geht fort?“

Er glaubte nicht an diese Abreise. Christiane war seine beste Arbeiterin gewesen, und wie er sie ziehen sah, dachte er an die wogenden Kornfelder, wo sie zur Erntezeit nicht mehr schaffen würde.

Er folgte ihr vor die Thüre. „Wohin wollt ihr gehen?“

Sie wies nach dem Berge hin: „Zuerst werde ich dort oben hingehen, ins Kloster der Benediktinerinnen, zum Wallfahrtsort; ich habe es der Muttergottes gelobt . . . nachher schiffe ich mich ein.“

„Und wenn Ihr dableiben würdet?“ sagte er mit linkscher Hast; und wie er ihrem erstaunten Blick begegnete, fügte er rasch hinzu: „Wir würden uns heiraten; Ihr würdet im Hof bleiben wie bisher, und die Leute würden Euch wohl im Frieden lassen fortan.“

„Und diesen da? Ihr vergeßt ihn!“ sagte sie bitter und wies auf das Kind.

„He! nein! Er zeigte nach dem reichbesetzten Tisch. „Er würde mit den andern aufwachsen; einer mehr oder weniger: was thut's? Brot hat's ja doch genug.“

Sie besann sich nicht. Eine Purpurröte flog auf ihre Wangen

„Nein, Better Tobias, Ihr könnt nicht daran denken. Ihr wart immer so gut zu mir . . . ich danke Euch . . . aber es zieht mich fort. Es ist kein Platz mehr hier für mich.“

„Ganz wie Ihr wollt!“ sagte der Bauer gelassen und ohne Groll, indem er vor sich hinblickte, auf die Felder hin.

Sie verschwieg ihm den wahren Grund, der sie schier mit feurigen Riemen aus dem Lande hinauspeitschte — die Nachricht, daß Thaddée Carol ein anderes Weib freite: Rose-Diese Pierron von der „Mühle Matt“.

Sie hatte nichts verraten von ihrem schmerzlichen Geheimnis, wider alle Hoffnung hoffend, vom Frühlingsanbruch bis zum Weihnachtsschnee, daß Thaddée Carol wiederkehren, ihre Hand ergreifen und mit ihr den Weg zur Kirche wandeln werde. Und er hatte sich einer anderen verlobt.

Die Kirchenglocken würden ihr nächstens den Tod ihrer letzten Hoffnungen läuten, und bei dem Gedanken an dieses Begräbnis schrie es vor Weh in ihrer innern Brust.

Nach alldem gab es für sie nur noch Fremde, jenseits des Meeres, wo niemand sie kannte. Durch ihre Arbeit würde sie sich erheben, und die Aufopferung der Mutter für das Kind würde das Vergehen der Liebenden zu sühnen suchen.

Sie stieg empor.

Vor ihr erhob sich der Berg. Steil war die Straße und schwer das schlummernde Kind, das wider ihre Schulter lehnte, aber der Morgen hatte eine Klarheit.

Das Thal versank, und sein Rauschen und seine Klage klang noch herauf in die dumpfe Stimme des Stromes. Christiane schritt unterm Pfeilerdom des Waldes dahin.

An jeder Station erhob sich ein eisernes Kreuz auf steinernem Sockel, und ein naives, grolles Gemälde zeigte dem Pilger ein Bild aus Christi Leidensgeschichte.

Enzianen blühten und reichten ihre königsblauen Kelche hin.

• Et benedicimus tibi —

Am Waldestrand, im rieselnden Sonnenglanz, eine neue Station: Jesus fällt unter der Last seines Kreuzes.

Christiane rastete und blickte empor zum Scherzenreichen.

Sie fühlte sich so klein, so niedrig wie der Grashalm oder der rollende Stein, den ihre Füße traten.

Dort oben auf dem Gipfel erhob sich die kleine Klosterkirche.

Ein Fußpfad schlängte sich durch Weideland empor. Herden grasen, und ihre frühlichen Glocken weckten das Kind.

Aus dem Gehimmel dieser Glocken klang eine hehre, friedliche Lebensfreude und das Rauschen der Blätter, das Erwasen des Waldes, das Jubeln der Rester. Es war wie der musikalische Atem der Felder, und es ging durch alle Tonarten.

Das Kind öffnete die Augen, lachte die Hirtenmusik an und streckte den Arm. Da antworteten ihm die Ochsen mit tiefem Brüllen.

Christiane stieg weiter inmitten der himmelnden Glocken. Dort oben im Klosterturm klang eine andere Glocke.

Die Töne rollten nieder wie die Kugeln eines kristallinen Rosenkranzes

Frauenhände hießen diese Stimme klingen, und diese Frauen hatten Gelübde abgelegt. Ihre Seelen klangen aus den erzenen Glocken, und sie riefen Gott herab in ihr Kloster.

Christiane stieg empor, ermuntert durch diesen Ruf.

An der zwölften Station streckt das Kind die Hände hin. Christiane hob es ein wenig; da lächelte es den toten Christus lieblich an und wollte ihm eine Blume ins Grab mitgeben.

(Fortsetzung folgt.)



Ein liebliches Bild.

Es ist es ein lieblicheres Bild, als die Mutter mitten unter einer blühenden Kinderschaar?

Der Winter kommt und mit ihm eine schöne Zeit, welche die Familienglieder mehr in den häuslichen Räumen zusammenhält — ein wirklicher Vorzug des Winters. Schön ist's ja, im Sommer den Garten zu bauen und in Flur und Feld herumzufrühen; aber gemütlicher, heimlicher ist es doch, wenn die Familie beim Scheine der freundlichen Lampe enge um den Tisch sich scharrt, Groß und Klein, mit Arbeit und Spielzeug.

Mutter, nütze diese köstliche, diese einzige schöne Zeit, die für Dich nie mehr in gleicher Weise wiederkehrt! Sammle fleißig Deine Kinderlein um Dich! Erzähle, lehre, spiele, arbeite mit den Kleinen! Fehlt der Vater am Familientische — aus diesem oder jenen Grunde — Du fehle nicht, wenn immer es Dir möglich ist! Richte Deine Arbeiten so ein, daß Dir am Abend wenigstens ein Stündchen für Deine Lieblinge bleibt. Wie werden diese selig verlebten Abendstunden nach Jahrzehnten noch in der Erinnerung Deiner Kinder frisch und lebendig bleiben und ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlen!

Theophila.



Aus Welt und Kirche.

Die von der Charitas Solothurn neuerbaute Waisenanstalt St. Ursula, Deitingen (Solothurn) (siehe Abbildung in Nr. 35 der Frauenzeitung), beherbergte im abgelassenen Berichtsjahr 41 Kinder, worunter ca. die Hälfte noch im vor-schulpflichtigen Alter steht. Das Waisenhaus St. Ursula ist die einzige Anstalt in der Schweiz, die Kinder schon von den ersten Lebenstagen an aufnimmt. Die körperliche und geistige Pflege dieser Kleinen stellt selbstredend keine geringen Ansprüche an die liebevolle Hingabe der ehrwürdigen Schwestern, die der Anstalt vorstehen.

Der Bericht sagt: „Der gesundheitliche Zustand der Kinder war im Allgemeinen ein sehr guter. Ein neunjähriges, körperlich total mißgestaltetes Mädchen, konnte mit Mühe bis zum selbständigen Gehen gebracht werden, erlag aber schließlich doch den Folgen seiner Verwahrlosung. (Traurige Streiflichter auf den Lebensmorgen armer, unschuldiger Wesen, [Anm. der Redaktion]). Andere Pfleglinge dagegen, die in nicht minder schlimmem Zustand eintraten, machen, dank einer gewissenhaften, rationellen Behandlung von Seite der Schwestern, in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung erstaunliche Fortschritte. Selbstverständlich geben wir uns alle Mühe, daß damit auch deren sittliche und religiöse Vereblung gleichen Schritt halte.“ — Unterstützung des Hilfsvereins und Schenkungen edler Wohlthäter in haar und an Naturalien ermöglichten es, ein sehr mäßiges Kostgeld zu fixieren (für Kinder unter 2 Jahren Fr. 250, für Kinder über 2 Jahre Fr. 180). Diese Bedingung machen die Anstalt zugänglicher und, um mit dem Berichterstatter

zu sprechen, „wird so manches arme Menschenwürmchen für die Gesellschaft und den Himmel gewonnen“.

Der Katholikentag in Baden gestaltete sich sowohl in seinem zahlreichen Besuch als auch in seinem Verlauf zu einer glänzenden katholischen Kundgebung. Ueber 1000 Mann waren herbeigeströmt, denn die Namen der angekündigten Redner waren von gutem Klang.

Landammann Conrad von Narau trat in die Räder für den am Erscheinen verhinderten Universitätsprofessor Prinz Max aus Freiburg. Als eine lichtvolle und erhabene Erscheinung, als ein lumen de caelo feierte der Redner den Jubelgreis Leo XIII. Er verfolgte ihn in seinen fruchtbaren, manche entscheidende Frage lösenden Wirken auf religiösem, politischem und sozialem Gebiet.

Katholizismus und Fortschritt war das Thema des zweiten Redners, Redaktor Baumberger von St. Gallen. Er zeichnete erst die Anstrengungen eines falschen Fortschrittes die in sich zusammenbrechen, wie Diokletians Jupiter-tempel, in dessen Ruine die von ihm bekämpfte Kirche heute noch am Hochaltar das hl. Opfer feiert. Die katholische Kirche, die den wahren Fortschritt fördernd, durch die Jahrhunderte als große Spinnerin am Webstuhl der Menschheit gestanden, den goldenen Faden zu spinnen. Fortschritt hat sie gebracht in die Gebiete der Kultur und Kunst, Fortschritt durch Civilisation und Pflanzung edler Sittlichkeit, Fortschritt in Befreiung der Frau von ihrer unwürdigen Stellung zum erhabenen

Ideal der Frauenwürde, Fortschritt im Brechen der Sklavenketten, in Schöpfungen der Humanität und Erziehung jener Helden, die für Arme und Kranke ihr Leben opfern, Fortschritt in der wahren Wissenschaft, deren Basis die Erkenntnis Gottes und die Erlösung der Menschheit ist. Es war eine glanzvolle Apologie der ruhmvollen Vergangenheit der Kirche. Von den Aufgaben der kommenden Tage im XX. Jahrhundert sprach antnüpfend Hochw. Herr Vater Rufin, der weitbekannte Kanzelredner. In markanten Zügen zeichnete er die antichristlichen Strömungen der Gegenwart, die sich am Heiligsten vergeifen, und entwickelte daraus klar und bestimmt die Aufgaben, denen sich der Katholik nicht ent schlagen darf. Er schloß mit den begeisterten Worten: Christus, Du bist unser König, unser Kaiser und Sieger. — Schade, daß der gegebene Raum zum vorne-

herein die Beteiligung der Frauen ausschloß; um für sie einige Brosamen zu erhaschen, hat sich die Frauenzeitung hinter die Coulissen gestellt.

Budapest. Ueber die Herrschaft des Judentums in der ungarischen Presse bringt die „Kronstädter Zeitung“ folgende Mitteilung: In Ungarn bestehen jetzt gegen 1000 Zeitungen und Zeitschriften; von diesen sind nur 166 nicht in jüdischen Händen; alle andern vertreten die Interessen der Juden. Dabei hat Ungarn 18 Millionen Einwohner, darunter nicht eine ganze Million Juden. Die Judenschaft aber wirft sich zum Vertreter des Geisteslebens in Ungarn auf. Sie macht Politik, Volkswirtschaft, Romane, Schauspiele und andere Lit-

teratur-Erzeugnisse; sie fabriziert sogar „Familien-Blätter für die christliche Hausfrau und deren Töchter“ und „Märchenbücher für christliche Kinder“. Sie macht Geschichte, technische, medizinische, selbst kirchengeschichtliche Werke.

Kinderarbeit in der Schweiz. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat in der letzten Jahresversammlung beschlossen, in der ganzen Schweiz eine Untersuchung zu veranstalten über die Beschäftigung von Schulkindern in Handwerk, Industrie, Landwirtschaft oder bei irgend einer andern Arbeit. Sie hat zu diesem Zwecke ein Fragenschema ausgearbeitet und drucken lassen und richtet an die Lehrerschaft die Bitte, diese Fragebogen für ihre Schüler und Schülerinnen auszufüllen. Es soll so der Gesellschaft ermöglicht werden, festzustellen, ob auf dem Gebiet der



Wintersorgen (Text hierzu Seite 418).

Kinderarbeit in der Schweiz Mißstände bestehen.

Der Dorkasverein Zürich. Einen schönen Beweis für das segensreiche Wirken des Zürcher Dorkasvereins bildet sein soeben erschienener, zwei Jahrgänge umfassender Geschäftsbericht. Der Verein ist in erster Linie eifrig bestrebt, armen Frauen einen kleinen Hausverdienst zu verschaffen, durch Zuweisung von Näh- und Strickarbeit, als Leibwäsche, Schürzen u. s. w.; leider erwachsen dem Komitee das Jahr hindurch große Vorräte an Waren, denn die Nachfrage nach solchen bleibt stets bedeutend hinter dem Arbeitsangebot zurück. Um diesen in möglichst vielen Fällen und kurzer Zeit entsprechen zu können, veranstaltet der Dorkasverein jedes Jahr einen großen Weihnachtsverkauf mit mäßigen Preisen, um sicheren Absatz zu erzielen. Der Verkauf findet während des Jahres bei Frau

Hausheer-Rahn, der Weihnachtshazar in der Freien Schule Zürich I. statt. Einen edlen, idealen Zweck verfolgt der Verein durch Ausübung seines Liebeswerkes, der Blumenmission; diese dauert von Mitte Juni bis Ende Oktober und besteht in der Uebermittlung von Blumensträußen und Topfpflanzen an arme Kranke in Anstalten, sowie von Blumen, Obst und Gemüse an dürftige private Kranke, alte, alleinstehende Personen u. s. w. Bekanntlich ist auch das Dorlas-Rochbüchlein, dessen Rezepte es ermöglichen, nahrhafte Kost auf möglichst sparsame Weise herzustellen; von einer Auflage von 10 000 Exemplaren wurden bis 1. Januar dieses Jahres 6000 Stück verkauft (Einzelpreis 10 Cts.), zu beziehen bei der Ablage des Vereins Frau Hausheer-Rahn, sowie bei der Präsidentin Frau von Muralt-Wegmann.

Viegnitz. Ueber ein Duell zwischen zwei Knaben berichtet der „Viegnitzer Anzeiger“: Drei Schüler höherer Lehranstalten im Alter von 14 bis 16 Jahren hatten seit zwei bis drei Jahren enge Freundschaft geschlossen und ein ziemlich abenteuerliches Leben geführt, wozu der eine Schüler stets das nötige Geld lieferte. Dieser hatte die Kasse seines Vaters ohne dessen Wissen in Anspruch genommen und im Laufe der Zeit nach und nach über 1000 Mark daraus entwendet. Von diesem Gelde kauften die Schüler außer andern Gegenständen auch Terzerole und sonstige Schußwaffen und huldigten in der Umgegend eifrig dem Schießsport. Vor einiger Zeit nun gerieten zwei Mitglieder des Kleeblattes in Streit und beschloßen die gegenseitigen Beleidigungen durch ein Duell auszutragen. Das Duell auf Pistolen wurde auch bald ausgeführt, und dabei erhielt der eine Duellant einen Streifschuß an der rechten Backe. Die Freundschaft war nun bald wieder hergestellt und die erste Aufgabe war, den Eltern gegenüber wegen der Verwundung eine Ausrede zu finden. Dies hielt auch nicht schwer, sie erzählten ihren Eltern, sie wären von Elementarschülern geschossen und einer getroffen worden. Die Folge dieser Erzählung war, daß unter den Elementarschülern Untersuchung angestellt wurde, die aber ergebnislos blieb. Erst jetzt stellte sich der wahre Sachverhalt heraus; gleichzeitig wurde nun ermittelt, daß der eine Schüler seinem Vater nach und nach den genannten Betrag entwendet hat. Eine gehörige Tracht Prügel von Seiten ihrer Angehörigen hat die drei Burschen etwas ernüchtert.



Garten.

Nicht der Frost, sondern die Nässe hat im vergangenen Winter unsern Rosen zugeeßt. Wer im Herbst bei der Einwinterung lässig und oberflächlich war, hatte wenig Verlust zu beklagen. Sämtliche Kronen meiner Hochstämmchen, die tiefer als eine Handbreite mit Erde bedeckt waren, haben mehr oder weniger durch Fäulnis gelitten; was nur ganz leicht bedeckt war, ist gänzlich unversehrt.

Nach ein Beitrag zur Behandlung der Liliun auratum:

Nach dem Abblühen der Liliun auratum schneide ich die etwaigen Samenanfänge weg und stelle die Köpfe an einen vor Nässe geschützten Ort. Damit die Zwiebeln gut ausreifen, gieße ich die Köpfe in der Folge immer seltener. Sind später die Blätter und Stengel der Lilien braun geworden und abgestorben, so schneide ich sie ganz ab und füttere die Köpfe, etwa bis zu ihrer Hälfte, im Kalthause oder in einem Mistbeetkasten, den ich frostfrei halte, in feuchten Sand ein. Gegossen werden die Köpfe erst dann wieder, wenn sich neues Leben zeigt, was hier gewöhnlich schon Ende Januar der Fall ist. In dieser Zeit gebe ich auch den Lilien wieder eine frische, kräftige, mit altem Lehm und etwas grobem Sand vermischte Komposterde und achte hierbei noch besonders darauf, daß die neuen Wurzelspitzen nicht beschädigt werden. Es wird von der alten Erde nur so viel entfernt, als sich lose von den Wurzeln abschütteln läßt.

So behandelt, haben hier Liliun auratum im zweiten und dritten Jahre immer reicher als im ersten, dem Anschaffungsjahre, geblüht.

* * *

Das Beste, um die Zwiebel vor Frost zu bewahren, wäre ja, sie in dem Topf im Zimmer zu überwintern. Aber dabei scheidet man leicht an einer der beiden Klippen: Nässe und Trockenheit. „Mäßig feucht halten“ — die Vorschrift zur Ueberwinterung der Goldhandlilie — ist nämlich leichter gesagt als gethan. Darum ziehe ich vor, die Zwiebel nach Kürzung des Blütenstengels auf 5 cm, samt Topf 40 cm, tief in die Erde zu versenken (Gedächtnis-

pfehl daneben einschlagen!). Im April wird sie dann herausgenommen und in neue Erde verpflanzt. Frankf. prakt. Ratgeber.



Rüche.

Zum Trocknen von Tomaten ist folches Verfahren zu empfehlen: Man übergießt die Früchte mit kochendem Wasser, nimmt die Haut davon ab, schneidet sie in Stücke, und entfernt die Kerne. Dann werden sie mit ganz wenig Wasser weich gekocht, durch ein Sieb getrieben, das Mark ohne jede Zuthat unter fortwährendem Rühren zu einer dicken Marmelade eingekocht. Diese streicht man so dünn wie möglich, etwa messerrückendick, auf flache Porzellanteller und läßt sie langsam eintrocknen. Ganz trocken wird sich die Masse sehr gut vom Teller abnehmen und zusammenrollen lassen. In Säckchen aufbewahrt, löst man zu Suppen oder Saucen einfach ein beliebiger Teil in Fleischbrühe auf.

Giergerstensuppe geröstet. Giergerste wird in ein wenig Butter geröstet, mit siedender Fleischbrühe abgelöscht, 15 Minuten gekocht, über ein zerhacktes Ei und über feingeschnittene Petersilie angerichtet.

Saurer Mägen. Ein Stück Rindfleisch vom Stogen wird mürbe geklopft, 2—4 Tage in Essigbeize gelegt, vor dem Gebrauche abgetrocknet, in heißem Butter oder Fett allseitig gelb gebraten und auf eine Platte gelegt. In dem zurückgebliebenen Fett werden 2 Löffel Mehl mit $\frac{1}{2}$ Löffel voll Zucker dunkelbraun geröstet, mit heißem Wasser abgelöscht, Salz hinzugefügt, das Fleisch wieder in die Sauce gelegt und zugedeckt mit einem Teil der Essigbeize samt dem Gewürz weich gekocht.

Weiße Bohnli. Sie werden gewaschen, in weiches Wasser eingelegt, mit dem gleichen Wasser aufs Feuer gesetzt, gesalzen und zugedeckt weich gekocht. Hernach wird 1 Löffel Mehl darüber gestreut, ein Stück frische Butter, etwas Fleischbrühe und $\frac{1}{4}$ Glas Essig zugefügt und alles zusammen saftig eingekocht.

Geröstete Äpfel. Ein Stück Butter wird heiß gemacht, ein Teller voll saure, ganz fein geschnittene Äpfelschnitzchen darin fast weich gedämpft, Zucker, etwas Zimmt und feingeschnittene Brotschnitzchen hinzugefügt und zusammen geröstet bis die Äpfel völlig weich sind.

Kastanien. Gedörrte Kastanien werden am Abend in weiches Wasser eingelegt und andern Tages vollständig von den Häuten entfernt. Dann kocht man sie mit frischem Wasser und Salz gar. Vor dem Anrichten fügt man ein Stück frische Butter, gesiebten Zucker, Zimmt und etwas Rahm bei.

Reisküchli. Von 125 Gramm Mehl, Salz, der nötigen Milch und 3 Eiern wird ein Omlettenteig gemacht und in Milch dick gekochter Reis darunter gemengt. Dann wird mit einem Löffel von dieser Masse Küchli in auch heiße Butter gegeben und sie darin schön gelb gebacken. Z. Zette.



Sittlerarisches.

Der Armenseelenmonat ist wohl die richtige Zeit, auf eine sinnige Neuerung hinzuweisen, welche der Vinzentiusverein in Luzern unter der Bezeichnung „Geistige Blumenpenden“ durch Vermittlung der Räber'schen Buchhandlung ins Leben gerufen hat. Es sind dies prachtvoll ausgeführte, mit geeigneter Widmung versehenen Blumenkarten mit sinnigen und tröstlichen Sprüchen aus der hl. Schrift. Dieselben sollen bei Todesfällen den Hinterlassenen statt der nutzlosen, vielfach überschwänglichen natürlichen Blumenpenden zugestellt und die dadurch ersparte Auslage ganz oder teilweise für hl. Messen und gute Werke verwendet werden. Auf diese Weise erhalten die Angehörigen der Verstorbenen ein ebenso sinnreiches als tröstliches Zeichen des Beileides, für den Verstorbenen aber sind diese geistigen Spenden jedenfalls nützlicher, als wenn sein Sarg mit reich verwelkenden Blumen geschmückt wird. Es ist sehr zu wünschen, daß jede katholische Familie im Besitze einer Collection der genannten Karten sei, um sie gegebenenfalls für den Gebrauch bereit zu haben. Man bezieht die „geistigen Blumenpenden“ durch die Buchhandlungen zum Preise von 30 Cts.; 6 Karten (incl. 6 Couvert) Fr. 1.60.



Öffentlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 52. Wo hätte eine Person, die spezielle Vorliebe für den Beruf einer Krankenpflegerin besitzt, Gelegenheit, einen diesbezüglichen Kurs mitzumachen? Würde vielleicht eine der geehrten Leserinnen in dieser Hinsicht guten Rat?

Frage 53. Wo könnte eine junge Tochter, die verschiedener Sprachen mächtig, sowie eine spezielle Ausbildung in den Handelsfächern besitzt, ein Examen ablegen, um sich für betr. Fächer ein Patent zu erwerben?

Frage 54. Würde vielleicht eine der verehrten Leserinnen ein Gedicht, passend zum Vortragen bei Anlaß eines Unterhaltungsabends eines Samaritervereins? Herzlich Dank zum Voraus.

Vergißmeinnicht.

Frage 55. Ist eine liebe Luzerner-Landskraft so freundlich, mir genaue Anleitung zu geben zu Luzerner-Birnenweggen und zu den Lebkuchen, wozu Bienenhonig verwendet wird? Da der Bäcker nicht immer Zeit hat, beim Backen besonders Licht zu geben, so bin ich durch diverse Erfahrungen dazu gekommen, selbst im Bratofen zu backen.

Eine Abonnentin.

Frage 56. Was für Erfahrungen werden mit den neuen Bügel-eisen gemacht, die fortwährend brennen und also nicht mit Holzstohle geheizt werden.

Eine Abonnentin.

Frage 57. In welcher Entfernung von einem 20 Meter hohen Hause kann man dasselbe vermittels der „Camera lucida“ noch 3 cm groß zeichnen?

Was kostet ein solches Instrument in einfacher Ausführung und wo ist es zu haben?

Alara

Antworten:

Auf Frage 46. In der „Nistchweiz“ steht folgendes Inserat, das Ihnen vielleicht dienen möchte:

Zwei katholische Töchter finden in einer größeren Seherie der Schweiz, als Hilfe der Korrektoren zum Vorlesen der Manuskripte dauernde Anstellung bei guter Honorierung. Erfordernisse: Gute Kenntnis der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift und Fertigkeit im Lesen von deutschen und französischen Manuskripten. Nicht erforderlich ist, daß es gelernte Seherinnen sind, doch erhalten solche oder gute Schreibmaschinenschreiberinnen den Vorzug. — Anmeldungen nimmt die Expedition dieses Blattes („Nistchweiz“) entgegen.

Oder fragen Sie einmal im Paramentengeschäft von Fräsel u. Comp., St. Gallen; vielleicht fände sich dort passende Stelle, wenn Sie gewandt sind im Nähen. Ueberhaupt dürfte es in St. Gallen unschwer sein, beim jetzigen guten Geschäftsgange in der Stickerei Stelle auf einem Bureau zu finden. Logis würde Ihnen raten im Schanzenberg zu suchen oder im neuen Arbeiterinnenheim.

Auf Frage 47. Falls betr. Tochter Lust hätte, einen Maschinen-schreibkurs mitzumachen, würde sich ihr bei Herrn Waldbispihl, Bahnhofstraße in Zürich, diesbezügliche Gelegenheit bieten, betr. Firma wäre jedenfalls auch im Falle, Auskunft zu erteilen, ob nach Absolvierung eines derartigen Kurzes Aussicht vorhanden, auf eine Maschinen-schreiberin-Stelle zu aspirieren.

Vergißmeinnicht.

Auf Frage 51. Ein Abjud von wildem Mayeron frucht schwarze Farbe wieder auf. Ist der Stoff hingegen stark grünlich geworden und ist er anders noch solid, so lassen Sie denselben in einer guten Färberei auffärben.

A. B.

Ärztlicher Sprechsaal.

Frage 10. Erlaube mir an Sie die Frage, ob meine lungen-krante Magd nicht gefährlich für die Herrschaft werden könnte. Dieselbe diente schon unter der vorherigen Frau sechzehn Jahre, deshalb wollte ich sie ohne Notwendigkeit nicht fortchicken. Nun nimmt das Uebel immer mehr zu, so daß ich ihr, da sie gar keinen Staub ertragen kann, nur das Kochen überlasse.

S. J. C.

Frage 11. Weiß mir eine werthe Mitabonnentin oder vielleicht unsere geschätzte ärztliche Mitarbeiterin, ein probates Mittel gegen Nafenröte? Sobald ich, bei frostiger Witterung, ins Freie gehe, friertz mich so arg an die Nase und sie wird mir ganz rot. Trinke gar keine geistigen Getränke. Zum Voraus besten Dank.

Eine Abonnentin.

Frage 12. Ist bei jungen Personen Herzschwäche heilbar? Worauf haben derartige Personen speziell zu achten?

F. F.



Redaktion: Frau A. Winifdrfer, Sarmenstorf (Aargau).

EINBANDDECKEN

DER SCHW. KATHOLISCHEN FRAUENZEITUNG

JAHRGANG 1902.

In prachtvoller Ausstattung zum Preise von nur Fr. 1.20. Dieselben sind zu beziehen in der Expedition und Verlag der „Schw. katholischen Frauenzeitung“: BUCH- UND KUNST-DRUCKEREI „UNION“, SOLOTHURN.

CALACTINA

ist ein seit zwanzig Jahren erprobtes und bewährtes Kindernahrungsmittel, das von allen Kleinen infolge seines äusserst angenehmen Geschmacks andauernd mit Vorliebe genommen wird. (153⁴)

Vergessen

Sie nicht bei Bedarf in
Damenkleider-Stoffen
oder
Herrenkleider-Stoffen

unsere neue reichhaltige **Musterkollektion** für die Herbst- und Winter-saison **franko** kommen zu lassen.

Sehr **billige Preise** und stets **Neuheiten.** (82^o)



**Wormann
Söhne**

— BASEL —
Aeltestes Versandgeschäft

Versandt direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u.s.w.** in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verl. die Musterkoll. von (136⁵⁵)
R. Mutsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Buchdruckerei Union, Solothurn.

Anfertigung von:

Beitschriften
Werken
Brochüren
Catalogen
Preis-Courants
Geschäftsberichten
Schreibbüchern
Rechnungsformularen
Briefköpfen
Circularen
Aktien
Adress-, Visit-, und
Verlobungs-Karten
Leidzirkularen
Condolenz- und Trauerkarten
Programmen und Plakaten
Einladungskarten
Wein-Etiketten
Wein- und Speisekarten
Luxus- und Reklame-Drucksachen.

Spezialität:
Illustrations- und Buntdruck

Eigene Buchbinderei im Hause.

Leberthran - Emulsion

Stern-  Marke.

(135)

Vorzügliches, wohlschmeckendes Präparat v. Ärzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/4 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:

Sauter's Laboratorien, A.-G., GENÈVE.



Inserate

finden in der
Schweiz.
kath.
Frauenzei-
tung

weiteste Verbreitung.

Für **Stellengesuche** u. **Stellenvergebung** sehr günstiges Organ.



Dr. Wander's Malzextrakte

(128²⁰)

36jähriger Erfolg. — Fabrik gegründet: Bern 1865. — 35jähriger Erfolg.

- Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdaulichstes Eisenpräparat bei allgemeinen Schwäche-
zuständen und Blutarmut Fr. 1.40
 - Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Lin-
derungsmittel " 1.40
 - Malzextrakt mit glycerin-phosphorsauren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner
Erschöpfung des Nervensystems angewendet " 2.—
 - Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der
darniederliegenden Verdauung " 1.40
 - Neu!** Leberthranemulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht
verdaulich und sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel " 2.—
- ➔ **Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons.** ➔
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

Vorhang- und Etamine-Stoffe

engl. Tüll in weiss, crème u. farbig. — St. Galler Tüll appl. weiss,
ivoire und farbig. — Erbs-Tüll, in jeder gangbaren Breite, in
grösster Auswahl, offerieren zu anerkannt

vorteilhaftesten Preisen

Moser & Cie., Zürich

Bahnhofstrasse 69, zur Trille (151³) Verlangen Sie gefl. Muster.



Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH

(106¹¹)

St. Ursen-Kalender 1903.

Jubiläumsausgabe — 50. Jahrgang.

Mit einem prächtigen Titelbild: Belagerung von Solothurn 1318, sowie
einem Doppelbild: Die erste Eisenbahn, 35 prächtigen Illustrationen und
reichem Inhalt.

Wir entnehmen demselben: Des St. Ursenkalenders 50. Jahrgang. —
Weltchronik. — Grossmütig und treu — Die Ritterburgen im Kt. Solo-
thurn. — Aus dem Zeughause in Solothurn. — Oskar Hirt und Jos. Hirt,
Major. — Das Trineli von Meglisalp. — Die Madonna de Baldachino. —
P. Heinrich Hürbi O. S. B. — Vor . . . Jahrhunderten. — Papst Leo XIII.
— s'Werch. — Der Riedholzturm in Solothurn. — Kanzler Josef Bohrer.
— Wohlthätigkeit im Kt. Solothurn. — Das Mägdeheim zu Solothurn. —
Schweizerischer Totenkalender — Vollständiges Märkteverzeichnis.

Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.

Preis 40 Cts.

Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt.

Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Stellen-Gesuch.

Eine Tochter, welche kochen kann
und die übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht
Stelle zu einer kleineren Familie. Gefl. Off.
unter Chiffre **A 200** sind zu richten an die
Exped. d. Blattes. (155²)

Gesucht

gegen Vergütung die Nummern
33 und 51 vom Jahrg. 1901
und Nummer 5 vom Jahrg.
1902 der „Schweiz. kathol.
Frauenzeitung.“

Druck und Verlag der
Frauenztg., Solothurn.

Wirklich fein (152⁰)

zum Bier und zum Thee schmecken
Singer's Kleine Salzbretzeli

angenehmes, gesundes und leicht verdau-
liches Gebäck.

In allen bessern Delikatesshandlungen
erhältlich. Wo kein Dépôt, schreiben
Sie direkt an die

Schweiz Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

2Weihnachtskrippen zu verkaufen, neu, Stall m.
Gärtchen, hübsch bemalt,
mit oder ohne Figuren, billig (154³)
M. Schips, Einsiedeln.

Dr. C's Wörishofener Tormentill-Seife

Durch zahlreiche und sogar gerichtlich
als wahrheitsgemäß festgestellte Zeug-
nisse anerkannt als die mildeste
beste Coilette- und Heil-Seife
à 60 Cts. überall zu haben. (90⁰)
321 **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Mädchenköpfe

hübsche und minder hübsche,
nach der Natur gezeichnet von * * *
Vierte vermehrte Auflage.
Preis 70 Cts.

Bei Einsendung von 75 Cts. in Brief-
marken wird die elegante Broschüre franko
geliefert.

Buch- und Kunstdruckerei Union,
Solothurn.